

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 18 (1931)
Heft: 4

Artikel: Wohnhochhäuser
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-81936>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ring und Telephonkabinen auf ein Mindestmass verringert ist. Um den Mittelraum mit einer Grundfläche von 775 m² liegen zunächst in Sechsergruppen zusammengefasst 96 Telephonkabinen, System Antiphon, zylindrisch mit gebogenen Schiebetüren. Diese Kabinen werden in Zweier- oder Vierergruppen von den Bankfirmen gemietet, sie sind einzeln schalldicht abgeschlossen, können aber auch durch ein mittleres Schiefenster mit den Nachbarkabinen korrespondieren. Zwischen diesen Kabinengruppen sind die Zugänge zu den von den grösseren Banken belegten Telephonzimmern mit je vier bis zweiundzwanzig Amtstelephonanschlüssen. Im ganzen sind bisher 264 Telephonanschlüsse installiert, bei Bedarf kann ihre Zahl verdoppelt werden. Ferner ist ein eidgenössisches Telegraphenbureau vorhanden mit Rohrpostanschluss zum Hauptamt Fraumünsterstrasse. Der Ticker, ein neu eingeführter Börsentelegraph, wird im innern des Börsenringes betätigt, indem die Kursmeldungen hier empfangen werden, um sie auf einem besonderen Telegraphennetz an die Banken weiterzugeben, wo sie schriftlich auf den Streifen

des Empfangsapparates sozusagen gleichzeitig erscheinen, wie sie notiert wurden.

Während alle diese Börsenräume von wohlthuend sachlicher Einfachheit sind, ohne deshalb banal zu wirken, entspricht die Ausstattung der Gastwirtschaftsräume im Erdgeschoss weder den ursprünglichen Absichten der Architekten Henauer & Witschi noch der Haltung des Gesamtbaues, weshalb wir darauf verzichten diese Räume abzubilden. Der Mieter des Börsenrestaurants liess seinerzeit hinter dem Rücken der Architekten von einer Möbelfirma die Entwürfe dafür anfertigen und die Bauherrschaft glaubte den Wünschen des Mieters nachgeben zu müssen, was man nur bedauern kann.

Im übrigen gehört das neue Zürcher Börsengebäude zu den bisher noch nicht zahlreichen Bauten, die die vollkommensten neuzeitlichen Einrichtungen und eine dem Zweck genau angepasste Organisation mit dem begreiflichen Bedürfnis nach einer gewissen repräsentativen Haltung mit Geschick zu vereinigen wissen. P. M.

Wohnhochhäuser

Eine ausführliche Studie über Siedlungs- und Apartementhäuser in Hoch-, Mittel- und Flachbau nebst Beschreibung vieler ausgeführter und projektierte Bauten, hauptsächlich aus Amerika, findet sich in «The Architectural Record», Volume 67, Number 3, March 1930, published by F. W. Dodge Corporation, New-York.

Die photographischen Unterlagen für unsere Bilder amerikanischer Bauten verdanken wir der gütigen Vermittlung der Redaktion des «Architectural Record».

Die Aufgabe des grösststädtischen Miethauses ist durch die ausführliche, praktische und theoretische Durcharbeitung der Flachbausiedlungen in der öffentlichen Architekturdiskussion etwas in den Hintergrund gedrängt worden, obwohl man praktisch fortwährend neue Miethausblöcke errichtete. Neuestens wendet sich nun auch das theoretische Interesse wieder stärker dem Miethaus zu, und man sucht die Grenzen zu finden, zwischen denen die Flachbausiedlung auf der einen, das Massenmiethaus auf der andern Seite die optimale Wohnform darstellt, wobei «optimal» die Erfordernisse «rationell», «hygienisch» usw. in sich schliesst. Dass für kinderreiche Familien mit fester Beschäftigung das niedere Kleinhaus einzeln oder in Reihen ein Optimum bedeutet, steht fest, aber die Verwendbarkeit dieses Typus hat ihre Grenzen. Einfamilienhäuser sind erst von einer bestimmten Grösse an, die weit oberhalb der «Wohnung für das Existenzminimum» liegt, wirtschaftlich in der Errichtung; wirtschaftlich in der Bewirtschaftung sind sie auch dann noch nicht, verglichen mit Etagenwohnungen. Die Flachbausiedlung führt bei grossen Bewohnerzahlen zu ausserordentlich weitläufigen Anlagen, also zu grossem

Aufwand an Verkehrswegen, Verkehrsmitteln und Verkehrszeiten, wodurch die Vorteile des billigen Baugrundes auf eine sehr unproduktive Weise zum grossen Teil wieder verloren gehen. Wird für ausgesprochen vorstädtisches Gebiet die Flachbausiedlung auf billigem Baugrund vermutlich für alle Zeiten der angemessene Bautypus bleiben, so kommt er für den teureren Boden zentraler gelegener Stadtgebiete nicht in Betracht, und schon für gewisse Zwischenstufen wird sich jeweils die Frage stellen, ob ein bestimmtes Areal mit weniggeschossigen Baukörpern dicht überbaut werden soll, oder ob eine lockere Bebauung mit vielgeschossigen Baukörpern vorzuziehen wäre. Die Versuche und Studien, die wir im folgenden abbilden, bewegen sich in der zweiten Richtung. Wir zeigen amerikanische Wohnhochhäuser, die der Idee nach dem entsprechen, was auch Le Corbusier schon gepredigt hat: Wohntürme in grossen Abständen, die viel freies Gelände zwischen sich übrig lassen, so dass bei gleicher Siedlungsdichte im Ganzen dem Bewohner sehr viel mehr Licht, Luft und landschaftlicher Ausblick geboten wird, als bei Siedlungen im Flachbau oder mit normalen drei- bis viergeschossigen Miethäusern. Einen neuen Antrieb haben diese Studien durch die neuesten Arbeiten von Prof. Gropius, Berlin, erhalten, die wir uns freuen hier zum erstenmal ausführlich publizieren zu können. Die Gedankengänge von Gropius sind im einzelnen nicht neu, aber er hat das Problem mit bemerkenswerter Konsequenz einer grundsätzlichen Lösung entgegengeführt. Während die amerikanischen



Alden Park, Philadelphia Architekt Edwyn Rorke

Bauten und viele europäische Wohnturmentwürfe vor allem davon ausgehen, möglichst viele Wohnflügel um einen zentralen, die Beförderungsmittel enthaltenden Mittelteil zu gruppieren, wendet Gropius die Grundsätze des Reihenhauses auf den Typus des Hochhauses an. Alle Wohnungen seiner breiten, wenig tiefen Hausblöcke haben gleich gute Sonnenlage im Gegensatz zu den sternförmigen Wohnturmgrundrissen. Wie sich diese beiden Hochhaustypen hinsichtlich der Baukosten zu einander verhalten, wäre erst noch zu berechnen. Prof. Gropius hat dagegen die Berechnungen im Vergleich zu den üblichen viergeschossigen Wohnbauten durchgeführt

und kam dazu, ein Optimum von zirka 11 Stockwerken zu ermitteln. Ueber alles weitere berichtet der Text von Prof. Gropius. Die Bauaufgabe des Wohnhochhauses hat ohne allen Zweifel eine grosse Zukunft vor sich, und es ist nur zu hoffen, dass sie nicht von vornherein in die Hände von Spekulanten fällt, sondern dass verantwortungsbewusste Architekten Gelegenheit haben, sie auch praktisch durchzuarbeiten.

Was die soziologische Seite des Gross-Miethauses betrifft, so trägt ein Aufsatz im eingangs zitierten Heft des «Architectural Record» das Motto «Apartment houses must be designed to meet the present day needs of chil-

Alden Park Manor
Philadelphia
Arch. Edwyn Rorke



dren, men and women». Also Wohnungen für Familien einschliesslich Familiensentiments, und von dem Bol-schewismus, den ängstliche Gemüter auch hier schon wieder wittern, ist keine Rede. Sonst wären nicht neun Zehntel aller bisher gebauten Appartement-Häuser ausgerechnet in Amerika gebaut worden.

Der von vielen europäischen Theoretikern so heiss verehrten «Kollektivgesinnung», zu der die Menschheit

vermittels Architektur erzogen werden soll, stehen wir im Gegenteil mit ausgesprochener Skepsis gegenüber. Sie dürfte in der Hauptsache ein Blumenopfer sein, niedergelegt auf dem Altar der Modegöttin «Soziologie». Denn in der Praxis wird gerade die absolute Unabhängigkeit geschätzt, die der Bewohner einer großstädtischen Miethauswohnung genießt, wo man kaum die Mieter nebenan auf dem gleichen Treppenhof kennt,



Alden Park Manor
Philadelphia
Arch. Edwyn Rorke

Edgewater Beach Apartements,
Chicago
Arch. Benjamin H. Marschall

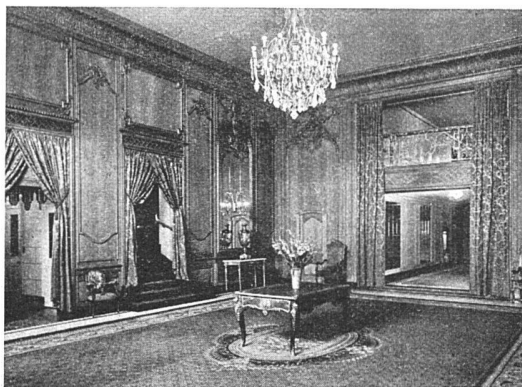
rechts und im Hintergrund
der Michigansee



Wohnturm mit vier Flügeln um einen gemeinsamen Mitteltrakt mit den Aufzügen. Mit Ausnahme einiger Badezimmer haben alle Wohnräume direktes Licht, drei Viertel aller Wohneinheiten haben Aussicht auf den Michigansee. Das Gebäude enthält Läden, Garagen, eine Verkaufsstelle von Autozubehör, eine elektrische Restaurationsküche bedient das Restaurant und auf Wunsch die einzelnen Wohnungen, sonstige Bedienung auf Wunsch, gemeinsame Waschküche. Zum Haus gehört ein eigenes Schwimmbassin, eigener Strand, Gärten, Kinderspielplätze, Tennisplätze. Die einzelnen Wohnungsküchen haben Gaskocher und automatische Kühlschränke. Dienstaufzüge und Abfallschächte bei allen Wohnungseingängen. (Grundriss eines typischen Wohngeschosses siehe nächste Seite.)

während sich beim kleinen Einzelhaus schon durch die grösseren Grenzlängen, die Arbeiten im Garten usw. sehr viel intimere Nachbarschaftsbeziehungen herausbilden. Eine Hausordnung, die die Waschküchenbenutzungszeiten und dergleichen regelt, ist denn doch eine etwas zu schmale Basis für ethische Reformen. Im

«privatistischen» Amerika wird auf diese soziologisch-ethisch-weltanschaulichen Unterkellerungen des Appartement-Haus-Problems überhaupt kein Wert gelegt; und es wird sich sehr empfehlen, sie bei der Behandlung dieser interessanten Architekturaufgabe auch in Europa durchaus im Hintergrund zu lassen. P. M.



Diese Innenräume zeigen, dass die ästhetische Durcharbeitung der neuen Aufgabe «Wohnhochhaus» in Amerika mit der organisatorischen und technischen Durcharbeitung nicht Schritt hält. Sie beweisen aber auch, wie erfreulich naiv, unbeschwert von soziologisch-philosophischen Theorien Amerika diese Aufgaben anpackt.



Edgewater Beach Apartements, Chicago Architekt Benjamin H. Marshall
Typischer Wohngeschoss-Grundriss ungefähr 1:500

